



MAGGIE
STIEFVATER

WO
DAS DUNKEL
SCHLÄFT

Roman

script 5

möglicherweise nicht weit genug geschwommen. Möglicherweise hatte man auch einfach noch nicht gut genug schwimmen gelernt. Möglicherweise, so räumten die Frauen widerstrebend ein, waren bestimmte Momente aber auch dermaßen weit in den Tiefen der Zeit verborgen, dass man sie den Meerestgeschöpfen überlassen sollte. Wie diesen Anglerfischen mit ihren riesigen Zähnen und diesen Laternen über ihren Müulern. Oder Persephone Poldma. Die allerdings jetzt tot war und darum vielleicht kein gutes Beispiel.

Es war ein Montag, an dem die noch lebendigen Frauen aus dem Fox Way 300 beschlossen, sich endlich mit Richard Ganseys bevorstehendem Tod, der zunehmenden Zerrüttung ihres eigenen Lebens und den möglichen Zusammenhängen

zwischen beidem auseinanderzusetzen. Außerdem hatte Jimi kurz zuvor im Austausch für eine Chakren-Reinigung eine Flasche wunderbar vollmundig-torfigen Whiskeys bekommen und konnte es nicht erwarten, diese in netter Gesellschaft zu leeren.

Calla trat nach draußen in den schneidenden Oktoberwind, um das Schild neben dem Briefkasten auf die Seite mit der Aufschrift »Geschlossen – Bitte besuchen Sie uns bald wieder!« zu drehen. Im Haus legte unterdessen Jimi, eine überzeugte Anhängerin der Kräutermagie, mehrere kleine mit Beifuß gefüllte Kissen aus (um den Übergang der Seele in andere Welten zu begünstigen) und räucherte Rosmarin über Holzkohle (fürs Erinnern und Hellsehen, was im Grunde dasselbe war, nur in

unterschiedliche Richtungen). Orla schwenkte ein schwelendes Bündel Salbei über einem Deck Tarotkarten. Maura füllte eine schwarzgläserne Sehschale. Gwenllian trällerte ein boshafes kleines Liedchen, während sie einen Kreis von Kerzen anzündete und die Rollos herunterließ. Als Calla zurück ins Sitzungszimmer kam, trug sie drei Statuen in der Armbeuge.

»Hier riecht's ja wie in 'ner verdammten Pizzabude«, knurrte sie Jimi zu, die leise vor sich hin summte, während sie weiter fächernd den Rauch verteilte und dabei mit ihrem ausladenden Hinterteil wackelte. Calla stellte die Oyá-Statue mit dem wilden Blick neben ihren eigenen Stuhl und die des tanzenden Oshun neben Mauras. Dann griff sie nach der dritten Statue: Yemaya, eine wasserverbundene Göttin, die, wenn sie nicht

auf der Kommode in Callas Schlafzimmer stand, ihren Platz stets neben Persephone gehabt hatte. »Maura, ich weiß nicht, wo ich jetzt Yemaya hinstellen soll.«

Maura deutete auf Gwenllian, die zurückdeutete. »Da du das ja nicht mit Adam machen willst, kommt sie neben sie.«

»So habe ich das nie gesagt«, widersprach Calla. »Er ist nur einfach zu eng mit all dem verbunden.«

Tatsache war, dass sie alle zu eng mit der Situation verbunden waren. Und das schon seit Monaten. Sie waren so eng mit der Situation verbunden, dass es schwierig zu beurteilen war, ob sie nicht vielleicht das Problem waren.

Orla, die schon die ganze Zeit geräuschvoll Kaugummi kaute, hielt kurz inne, um zu fragen: »Sind wir dann so weit?«

»MmmmmhmmmmhmmmmBluefehlthmmmmhr
antwortete Jimi, noch immer summend und
fächelnd.

Blues Abwesenheit war tatsächlich
ungewöhnlich. Mit ihrer natürlichen Gabe,
hellseherische Kräfte zu verstärken, wäre sie
in einer Sitzung wie dieser äußerst nützlich
gewesen, aber die anderen hatten am Abend
zuvor flüsternd beschlossen, dass es grausam
gewesen wäre, Ganseys Schicksal vor ihr zu
diskutieren, wenn es nicht unbedingt nötig
war. Sie würden sich mit Gwenllian abfinden
müssen, die nicht halb so brauchbar, aber
dafür doppelt so nervtötend war.

»Wir erzählen ihr dann später, was wir
rausgefunden haben«, sagte Maura. »Dann
hole ich jetzt wohl mal Artemus aus dem
Schrank.«

Artemus: Mauras Ex, Blues leiblicher